



# Sammlung Theaterzettel

## Sechste Musikalische Akademie

**Lederer, Felix**

**1913-01-28**

---

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

---

### **Nutzungsbedingungen**

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an [marchivum@mannheim.de](mailto:marchivum@mannheim.de).

Dienstag, den 28. Januar 1913, im Musensaal des Rosengarten in Mannheim

# Sechste Musikalische Akademie

des Großherzoglichen Hoftheater-Orchesters · Direktion: Herr Hofkapellmeister  
Felix Lederer

Solist: Herr Kammerfänger Franz Steiner (Bariton)



## Vortragsfolge:

1. C. M. v. Weber, Ouverture zur Oper „Eurpänthe“
2. Gustav Mahler, Lieder für Bariton mit Orchesterbegleitung:
  - a) Wo die schönen Trompeten blasen
  - b) Ich bin der Welt abhanden gekommen
  - c) Rheinlegendchen

— 10 Minuten Pause —

3. Fr. Schubert, Lieder für Bariton mit Klavierbegleitung:
  - a) Der Wegweiser
  - b) Der Fischer
  - c) Der Doppelgänger
  - d) Der Musensohn
4. H. Göh, Symphonie, F dur, Op. 9  
I. Allegro moderato — II. Intermezzo — III. Adagio ma non troppo lento — IV. finale (Allegro con fuoco)

Am Klavier: Herr Fr. Taufsig

Kassenöffnung 7 Uhr · Anfang halb 8 Uhr · Ende gegen halb 10 Uhr

Siebente Akademie: Dienstag, den 18. Februar 1913

Solist: Alfred Höhn (Klavier).

1. Fr. Liszt, Konzert (Es dur) für Klavier mit Orchesterbegleitung
2. Leone Sinigaglia, Op. 32, Ouverture zu Goldini's Lustspiel „Le Baruffe Chiozzote“  
(Zum ersten Male)
3. Fr. Liszt, Solo-Stücke für Klavier
4. A. Bruckner, Symphonie Nr. 6 (Zum ersten Male)

Nr. 2a. Wo die schönen Trompeten  
blasen . . . . . Gustav Mahler

Wer ist denn draußen und wer klopft an,  
der mich so leise, so leise wecken kann!?  
Das ist der Herzallerliebste dein,  
steh' auf und laß mich zu dir ein!  
Was soll ich hier nun länger stehn?  
Ich seh' die Morgenröt' aufgehn,  
die Morgenröt', zwei helle Stern'.  
Bei meinem Schatz da wär ich gern,  
bei meinem Herzallerlieble.  
Das Mädchen stand auf und ließ ihn ein;  
sie heißt ihn auch willkommen sein.  
Willkommen, lieber Knabe mein,  
so lang hast du gestanden!  
Sie reicht ihm auch die schneeweiße Hand.  
Von ferne sang die Nachtigall;  
das Mädchen fing zu weinen an.  
Ach weine nicht, du Liebste mein,  
aufs Jahr sollst du mein Eigen sein.  
Mein Eigen sollst du werden gewiß,  
wie's keine sonst auf Erden ist!  
O Lieb' auf grüner Erden.  
Ich zieh' in Krieg auf grüne Haid',  
die grüne Haide, die ist so weit.  
Allwo dort die schönen Trompeten blasen,  
da ist mein Haus, mein Haus von grünen Rasen.

Nr. 2b. Ich bin der Welt abhanden  
gekommen . . . . Gustav Mahler

Ich bin der Welt abhanden gekommen,  
mit der ich sonst viele Zeit verdorben;  
sie hat so lange nichts von mir vernommen,  
sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!  
Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,  
ob sie mich für gestorben hält.  
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,  
denn wirklich bin ich gestorben, gestorben der Welt!  
Ich bin gestorben dem Weltgetümmel,  
und ruh' in meinem stillen Gebiet!  
Ich leb' allein in meinem Himmel,  
in meinem Lieben, in meinem Lied!

Rückert.

Nr. 2c. Rheinlegendchen . . Gustav Mahler

Bald gras' ich am Neckar, bald gras' ich am Rhein;  
bald hab' ich ein Schätzlein, bald bin ich allein!  
Was hilft mir das Gras, wenn d' Sichel nicht schneid't!  
Was hilft mir ein Schätzlein, wenn's bei mir nicht bleibt!  
So soll ich denn grasen am Neckar, am Rhein,  
so werf' ich mein goldenes Ringlein hinein.  
Es fließet im Neckar und fließet im Rhein,  
soll schwimmen hinunter ins Meer tief hinein.  
Und schwimmt es, das Ringlein, so frißt es ein Fisch!  
Das Fischlein soll kommen aufs Königs sein Tisch!  
Der König tät fragen: wem's Ringlein sollt sein?  
Da tät mein Schatz sagen: Das Ringlein g'hört mein.  
Mein Schätzlein tät springen Berg auf und Berg ein,  
tat mir wiederum bringen das Goldringlein mein!  
Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein!  
Wirf du mir nur immer dein Ringlein hinein!



3a. Der Wegweiser . . . . . Fr. Schubert

Was vermeid' ich denn die Wege,  
wo die andern Wanderer gehn,  
suche mir versteckte Stege  
durch verschneite Felsenhöhn?  
Habe ja doch nichts begangen,  
daß ich Menschen sollte scheuen,  
welch ein törichtes Verlangen  
treibt mich in die Wüsteneien?  
Weiser stehen auf den Wegen,  
weisen auf die Städte zu,  
und ich wandre sondermaßen,  
ohne Ruh, und suche Ruh.  
Einen Weiser seh ich stehen  
unverrückt vor meinem Blick;  
eine Straße muß ich gehen,  
die noch keiner ging zurück.

Nr. 3b. Der Fischer . . . . . Fr. Schubert

Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,  
ein Fischer saß daran,  
sah nach der Angel ruhevoll,  
kühl bis ans Herz hinan.  
Und wie er sitzt und wie er lauscht,  
teilt sich die Flut empor:  
aus dem bewegten Wasser rauscht  
ein feuchtes Weib hervor.  
Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:  
„Was lockst du meine Brut  
mit Menschenwitz und Menschenlist  
hinauf in Todesglut?  
Ach wüßtest du, wie 's Fischlein ist  
so wohligh auf dem Grund,  
du stiegst herunter, wie du bist,  
und würdest erst gesund.  
Labt sich die liebe Sonne nicht,  
der Mond sich nicht im Meer?  
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht  
nicht doppelt schöner her?  
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,  
das feuchtverklärte Blau?  
Lockt dich dein eigen Angesicht  
nicht her in ew'gen Tau?“  
Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,  
netz' ihm den nackten Fuß,  
sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,  
wie bei der Liebsten Gruß.  
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm,  
da war's um ihn gescheh'n;  
halb zog sie ihn, halb sank er hin  
und ward nicht mehr geseh'n.

Goeth

Nr. 3c. Der Doppelgänger . . Fr. Schubert

Still ist die Nacht, es ruhen die Gassen,  
in diesem Hause wohnte mein Schatz;  
sie hat schon längst die Stadt verlassen,  
doch steht noch das Haus auf demselben Platz.  
Da steht auch ein Mensch und starrt in die Höhe  
und ringt die Hände vor Schmerzengewalt;  
mir graust es, wenn ich sein Antlitz sehe,  
der Mond zeigt mir meine eigne Gestalt.  
Du Doppelgänger, du bleicher Geselle!  
Was äißt du nach mein Liebesleid,  
das mich gequält auf dieser Stelle  
so manche Nacht, in alter Zeit?

Hein

Nr. 3d. Der Musensohn . . . . Fr. Schubert

Durch Feld und Wald zu schweifen,  
mein Liedchen wegzupfeifen,  
so geht's von Ort zu Ort!  
Und nach dem Takte reget  
und nach dem Maß beweget  
sich alles an mir fort.  
Ich kann sie kaum erwarten,  
die erste Blum' im Garten,  
die erste Blüt' am Baum.  
Sie grüßen meine Lieder,  
und kommt der Winter wieder,  
sing ich noch jenen Traum.  
Ich sing ihn in der Weite,  
auf Eises Läng' und Breite,  
da blüht der Winter schön!  
Auch diese Blüte schwindet,  
und neue Freude findet  
sich auf bebauten Höh'n.  
Denn wie ich bei der Linde  
das junge Völkchen finde,  
sogleich erreg ich sie.  
Der stumpfe Bursche bläht sich,  
das steife Mädchen dreht sich  
nach meiner Melodie.  
Ihr gebt den Sohlen Flügel  
und treibt durch Tal und Hügel  
den Liebling weit von Haus.  
Ihr lieben holden Musen,  
wann ruh' ich ihr am Busen  
auch endlich wieder aus?

Goethe.

